Nr. 184. XXIII. Jahrgang. Sonnabend, 10. Juli 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97. Expedition Nr. 13 6 36. Verlag Nr. 13 5 26. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.65 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalkonditionen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Bleibende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ 4.45 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Mehrere französische Grabenlinien im Priesterwalde erstürmt.

Einschränkung der amerikanischen Munitionslieferung? — Die Vernichtung des italienischen Kreuzers „Amalfi" und ihr Eindruck in Italien. — Neue Erfolge der Türken an den Dardanellen.

Wie Italien Deutschland in den Rücken fallen wollte.

× Wien, 9. Juli.

In der „Wiener Allg. Ztg." veröffentlicht Chefredakteur Dr. Julius Szeps eine Erklärung aus den Algeciras-Tagen, worin es heißt: Am 16. Januar 1906 suchte ein maßgebender französischer Politiker Dr. Szeps auf und überbrachte ihm eine Einladung des Ministerpräsidenten und Ministers des Aeußeren Rouvier, den er seit längerer Zeit kannte, zu einer Unterredung, da er dringend seine Meinung in einer höchst wichtigen Angelegenheit zu hören wünschte. Der französische Ministerpräsident sagte bei dieser Gelegenheit zu Dr. Szeps: Wir stehen vor der Konferenz von Algeciras. Die italienische Regierung hat uns die Versicherung gegeben, auf der Konferenz mit uns durch dick und dünn zu gehen, aber da noch immerhin die Möglichkeit vorhanden sei, daß die Konferenz zu keinem Ergebnis führt und aus der Marokkofrage ein bewaffneter Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich entstehen könnte, so hat die italienische Regierung uns ihre Geneigtheit erklärt, im Falle eines deutsch-französischen Krieges Frankreich eine Hilfsarmee von 600 000 Mann zur Verfügung zu stellen. Sie hat jedoch die Erfüllung dieses Versprechens an die Bedingung geknüpft, Frankreich müsse Italien die Garantie schaffen, daß in einem solchen Falle Oesterreich-Ungarn nicht über Italien herfalle. Er, Rouvier, möchte nun meine Meinung hören, ob es möglich wäre, darauf zu rechnen, daß Oesterreich-Ungarn in einem solchen Falle gegen Italien nicht feindselig auftreten würde. Ich erlaubte mir kurz zu bemerken, daß, soweit meine Kenntnis der österreichisch-ungarischen Politik reiche, es ganz ausgeschlossen erscheine, daß die habsburgische Monarchie nicht voll und ganz ihre Bündnispflicht gegen das Deutsche Reich erfüllen werde. Rouvier meinte, daß es selbstverständlich wäre, daß die österreichisch-ungarischen Interessen gegen Italien vollständig gewahrt bleiben sollten. Italien solle Tripolis erhalten, wogegen Frankreich Sorge tragen müsse, daß Italien keinen Einspruch erheben würde, falls Oesterreich-Ungarn zur Besetzung von Albanien schreite. Ich konnte nur Rouvier nochmals die Versicherung wiederholen, daß eine Stellungnahme der Monarchie gegen das verbündete deutsche Kaiserreich zu den Dingen der Unmöglichkeit gehöre. Damit schloß der politische Teil meiner Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten.

Die Niederlagen der Italiener.

Mit Recht wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier darauf hingewiesen, daß die italienische Heeresleitung, da die Ausrede mit der Witterung nicht mehr recht verfangen will, augenscheinlich auf eine andre Entschuldigung verfällt: die Benutzung unerlaubter Waffen und Kriegslisten durch die k. u. k. Truppen. Sie will durch solche Erfindungen nach berühmten Mustern ihre beständigen Mißerfolge bemänteln. Trotz vieler Einzelangaben enthalten Cadornas Berichte wesentliche Tatsachen nicht, wenn sie den Italienern ungünstig sind. So erfährt man über

Kämpfe im Marmolatagebiet

in den Dolomiten erst jetzt folgendes:

+ Innsbruck, 9. Juli. (Priv.-Tel.) Die Italiener, die die westlichen Ausläufer des Marmolatastockes besetzt hielten, sind von dort vertrieben worden. Die Stellungen wurden von unsern Truppen besetzt.

Die Hauptaktion der letzten Tage spielte sich allerdings an der Isonzofront ab, doch hat Cadorna den

Ausgang der Schlacht bei Görz

seinen Landsleuten noch immer nicht enthüllt, ja, er spricht in der Regel von einem „Vormarsch", nur daß die Namen der Ortschaften immer dieselben bleiben. Ein Telegramm schildert uns noch die Heftigkeit der letzten Schlacht:

* Graz, 9. Juli. Die „Grazer Tagespost" meldet aus dem Kriegspressequartier über die schwere Niederlage der Italiener am unteren Isonzo noch folgende Einzelheiten: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz standen unsre Truppen einer großangelegten Offensive gegenüber. Die Angriffe des Feindes erfolgten ohne Rücksicht auf die ins Riesenhafte gehenden Verluste. Als der König, wie bei Plava, befohlen hat, Görz und das Plateau von Doberdo entschieden zu nehmen, koste es, was es wolle, weiß man nicht. In Linien bis zu 20 hintereinander stürmten aber die Italiener vor. Es war ein fürchterliches Morden, fürchterlich, aber nicht für uns, wird auch die Reaktion sein. In zwei Tagen wurden zwei feindliche Divisionen auf die Schlachtbank geschickt, und zum Schluß setzten die Italiener ihre ganze dritte Armee ein, die nun einen sehr beträchtlichen Teil ihres Bestandes eingebüßt hat.

Dem Bericht Cadornas vom 8. Juli wäre zu entnehmen, daß ein italienisches Luftschiff in der Nacht vom 5. zum 6. Juli die Eisenbahnkreuzung nördlich von Opcina bombardierte, und daß es am Vormittag des 6. Juli einem Flugzeuggeschwader gelang, zahlreiche Bomben auf das österreichische Flugfeld bei Aisovizza östlich von Görz zu werfen. Ein andres Flugzeug belegte den Bahnhof von Nabresina mit Bomben.

*

Cadornas jüngster Bericht.

× Rom, 8. Juli. (Agenzia Stefani.) In den letzten 24 Stunden ereignete sich nichts Bemerkenswertes. Die Aktion dauert regelmäßig auf den verschiedenen Fronten an. Cadorna.

Die Versenkung eines italienischen Panzerkreuzers.

Bis heute ist die Adria, die die Italiener mit allen Küstenländern für sich allein beanspruchen, immer wieder der Schauplatz von prächtigen Taten der österreichisch-ungarischen Flotte gewesen. Sowohl zur See wie in den Küstenstädten ist den Italienern seit der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn recht beträchtlicher militärischer Schaden zugefügt worden. Von dem kühnen und erfolgreichen Vorstoß der uns verbündeten Flotte wenige Stunden nach Kriegsausbruch an bis auf die Versenkung des italienischen Panzerkreuzers „Amalfi", die in der österreichischen Heeresmeldung mitgeteilt wird, haben die Italiener Verlust auf Verlust erlitten. Wie ein Hohn des Schicksals berührt eine Meldung, die gestern das Mailänder „Secolo" ausgab und die sagte, daß am Dienstag die Durchführung der Blockade, die sich über die ganze Adria nördlich der Linie Otranto—Aspirola erstrecke, begonnen habe. Bereits am Mittwoch morgen zeigte ein kühnes österreichisches Unterseeboot, was diese Blockade zu bedeuten habe. Der zweitgrößte italienische Panzerkreuzer, ein neues Schiff und eine der stolzesten Einheiten der feindlichen Flotte, ruht auf dem Grunde des Meeres. Das ist

der bisher gewaltigste Schlag,

den die befreundete Flotte dem verräterischen Gegner versetzt hat. Sein Gegenstück in den Landkämpfen hat er in dem Siege der Oesterreicher über die gewaltige Ueberzahl des Feindes an der Isonzofront. Wie groß der Verlust an Mannschaften ist, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen, da die Berichte sich widersprechen. Denn während der italienische Bericht bekannt gibt, daß bei der Versenkung des „Amalfi" fast alle Offiziere und Mannschaften gerettet seien, bezeichnen Telegramme des „Secolo" und des „Giornale d'Italia" aus Venedig 500 Leute als gerettet, während die gesamte Besatzung, die vorschriftsmäßig etwa 700 Personen betragen soll, nach der „Italia" 900 Mann stark gewesen ist. Beide Zahlenangaben sind von der Zensur unbeanstandet geblieben, so daß also der amtliche italienische Bericht nicht sehr zuverlässig erscheint. Ueber die Versenkung des Schiffes werden noch folgende Einzelheiten berichtet:

× Rom, 9. Juli. „Giornale d'Italia" meldet aus Venedig: Die „Amalfi" wurde 10 Kilometer von der Küste torpediert. Die Größe des Lecks trotz den Versuch, das Schiff zu retten, nicht zu. Das Schiff sank in weniger als einer halben Stunde. 500 Mann wurden von den herbeieilenden Schiffen der Division gerettet.

Die Panzerkreuzer vom Amalfi-Typ wurden 1907 bis 1908 gebaut. Ihre Wasserverdrängung beträgt 10 400 Tonnen, die 20 800 Pferdestärken verleihen ihnen eine Schnelligkeit von etwas über 23 Knoten. Bestückt sind diese Panzerkreuzer mit vier 23,4-Zentimeter-, acht 19-Zentimeter-, sechzehn 7,5-Zentimeter- und zwei 4,7-Zentimeter-Geschützen, ferner mit Torpedorohren. Die Länge beträgt 130, die Breite 21 Meter. Die Besatzung beläuft sich auf fast 700 Mann.

Die Aufregung in Italien

ist natürlich groß. In Rom ist bereits ein Ministerrat abgehalten worden, und es verlautet, daß der italienische Marineminister nach Venedig gefahren sei, um die Ueberlebenden des „Amalfi" zu verhören. Die italienische Presse ist in großer Verlegenheit. Während einige Zeitungen sich etwas verlegen um die Feststellung der Tatsache herumdrücken, daß der Verlust für die italienische Flotte außerordentlich schwer ist und dafür die Ueberlegenheit der Flotte hervorheben, ergehen sich andre in Schimpfereien und Phrasen, die auf eine hysterische Erregung schließen lassen:

" Lugano, 9. Juli. In dem Untergang des „Amalfi" schreibt der „Secolo": Der Untergang wird von der Nation mit Schmerz, aber auch mit Ruhe aufgenommen werden. Der Verlust an sich ist nicht groß. (!) Uebrigens sind die Bedingungen des modernen Seekrieges, wenn es auch paradox klingt, so, daß diejenige Flotte, die die Uebermacht hat, auch den feindlichen Nachstellungen mehr ausgesetzt ist. Die österreichische Flotte könne aus Pola ebensowenig auslaufen wie die deutsche Flotte aus Kiel. (?), deshalb müßten sowohl Deutschland wie Oesterreich auf den Seehandel verzichten. Desto mehr gelinge es aber den feindlichen Unterseebooten, sich an den gegnerischen Flotten wegen der Blockierung zu rächen.

* Lugano, 9. Juli. Sehr bezeichnend ist ein Artikel des „Messaggero", der die „groteske Sprache der kaiserlichen, königlichen und erzherzoglichen Proklamation gegen Italien" verspottet. Sollte der leichte Erfolg des Unterseebootes gegen den „Amalfi", sagt das Blatt, bei dem sterbenden Usurpator (!) lächerliche Hoffnungen wecken, so werde ihm der römisch-entschlossene Ruf der Schiffsmannschaft „Evviva Italia" jede Illusion nehmen. Das italienische Volk werde zweifellos neben so vielen außerordentlich guten Nachrichten auch einmal eine weniger gute Nachricht mit größtem Gleichmut (?) hinnehmen, denn einmal sei es auf Unvermeidliches vorbereitet und ferner verschiebe der Verlust eines Kreuzers die italienische Ueberlegenheit über den Gegner um keine Linie (!) und könne erst recht nicht auf den Ausgang des Krieges einwirken. Auch das „Giornale d'Italia" sagt: Die Hinterlist und die Ueberfälle, die von der andern Küste der Adria kommen, seien ein Beweis der Notwendigkeit des Adriakrieges. Die Marinekreise seien übrigens auf Opfer vorbereitet gewesen.

Auf die Auslassungen des „Messaggero" paßt das Wort Hamlets, daß in solchem Wahnsinn doch Methode stecke. Der versenkte Kreuzer ist übrigens das italienische Kriegsschiff, das noch bei der Kieler Woche 1914 mit dem König Viktor Emanuel in Kiel weilte, wo damals die letzte Zusammenkunft zwischen dem König und Kaiser Wilhelm stattfand.

*

Die Mittelmeerpolitik Italiens.

* Chiasso, 9. Juli.

Der römische Korrespondent der „Stampa" meldet: Der Ministerrat habe angesichts der internationalen Lage und der abwartenden Haltung von Bulgarien und Rumänien keine Beschlüsse von internationaler Bedeutung gefaßt. Die Haltung dieser beiden Staaten sei auch für Italien von größter Bedeutung und der Aufschub seiner Entschließungen daher bis zu einer Klärung ein Gebot. Der Berichterstatter erklärt sich als ermächtigt, die Nachricht des „Secolo" aus Petersburg zu dementieren, wonach zwischen Rußland und England ein schriftlicher Vertrag bestehe, daß Konstantinopel und die Dardanellen nach dem Friedensschluß Rußland zugesprochen werden sollen. Die italienische Regierung habe keine Kenntnis von einem solchen Vertrage über die Meerenge, das sei eine Frage, an der auch Italien als Mittelmeermacht in erster Linie beteiligt sei.

* Genf, 9. Juli.

Der „Petit Parisien" schreibt, daß Albanien jetzt fast ganz in den Händen der Serben und Montenegriner sei, mit Ausnahme von Valona, dessen endgültigen Erwerb Italien angezeigt habe. Italien erklärte neuerlich in Risch und Cettinje, daß in Albanien kein Definitivum geschaffen werden dürfe. In Athen unterblieb dieser Schritt, worin man einen neuen Beweis für die wachsende Spannung zwischen Griechenland und Italien erblickt.

Hartnäckige Kämpfe westlich von Souchez.

Großes Hauptquartier, den 9. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Zuckerfabrik von Souchez wurde ein französischer Angriff abgeschlagen. Kleine, in unsre Stellungen eingedrungene Abteilungen wurden niedergemacht. Es gelang uns bisher nicht, das vorgestern verlorene Grabenstück westlich von Souchez vom Feinde zu säubern. Die von der französischen Heeresleitung gebrachte Nachricht über die Eroberung eines deutschen Geschützes ist unrichtig.

Westlich von Arras ergebnislose französische Einzelangriffe. Oestlich anschließend an unsre neugewonnenen Stellungen im Priesterwalde stürmten wir mehrere französische Grabenlinien in einer Breite von 850 Meter, machten dabei über 250 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre. Nachts fanden auf der Front von Ailly bis zur Mosel nur unbedeutende Patrouillengefechte statt. Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind die von uns am 22. Juni erstürmte Höhe 631 bei Bau de Sapt an. Wir mußten die vollkommen verschütteten Gräben auf der Kuppe räumen.

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Russische Luftschlösser.

Von unserm früheren römischen Mitarbeiter.

Lugano, 6. Juli.

Ueber eine hochpolitische Unterhaltung mit dem Minister Sasonow berichtet der Petersburger Korrespondent des Mailänder „Secolo". Es wird nicht gesagt, ob die Unterredung vor oder nach dem militärischen Umschwunge in Galizien stattgefunden habe; wäre sie jüngeren Datums, so müßte die ohnehin verblüffende Zuversicht des Leiters des moskowitischen Auswärtigen Amtes noch verblüffender erscheinen. Hier sei wiedergegeben, was Herr Sasonow mit herzerfrischender Offenheit als die Ziele Rußlands am Bosporus bezeichnete. Er sagte wörtlich:

„Das Schwarze Meer ist ein russisches Meer (!); Rußland kann nicht dulden, daß ein barbarisches Land, wie die Türkei, den Schlüssel dazu in Händen hat und damit auch das Los des russischen Handels bestimmt. Das muß ein Ende nehmen. Wir wollen selbst bestimmen, wann die Tür unsres Hauses offen sein soll, und sie wird immer offenbleiben, weil dies im unserm Interesse liegt. Bulgarien und Rumänien haben nichts zu fürchten; Rußlands Herrschaft über den Bosporus und die Dardanellen wird die Ordnung und Sicherheit der Schiffahrt gewährleisten."

Man darf es dem Berichterstatter glauben, wenn er versichert, er habe aus Diskretion die Frage unterlassen, ob Rußland bereits das Pfand seiner Verbündeten in Händen habe, die — soviel man weiß — etwas größere Anstrengungen und Opfer aufgewendet haben, um dem Großherrn in Konstantinopel die vielbegehrten Schlüssel zu entwinden, und die bisher nicht die Absicht kundgegeben haben, diese an der Newa überreichen zu lassen. Der Eindruck des Berichterstatters ging dahin, daß zwar über die allgemeinen Grundlinien der Neuordnung am Goldenen Horn schon Verständigungen erzielt seien, daß aber die Wünsche der Engländer und Franzosen nicht ganz mit denen des Zarenreiches übereinstimmen. Dies wurde dem italienischen Journalisten auch von andrer zuständiger Seite bestätigt. Er nennt speziell eine englische und eine japanische diplomatische Quelle. Danach würde zu militärischen, demnächst — d. h. nach dem Siege — zu Verwaltungszwecken eine Art Kondominium eingerichtet werden, mit dem ein Anfang schon gemacht sei, und das sich leicht zu dauerndem Besitz auswachsen könne.

Und Italien? Der Gewährsmann des „Secolo", der sich überall umgehört hat, will in der Lage sein, „absolut zuverlässig zu erklären, daß Italien keinerlei direkte oder indirekte Verpflichtung bezüglich der Meerengen und Konstantinopels eingegangen ist". In den Verhandlungen mit Petersburg über die Teilnahme Italiens am Kriege ist die Meerengen-Frage nicht erwähnt worden. Auch aus diesem Grunde sei eine Teilnahme Italiens an den dortigen Operationen unwahrscheinlich — womit nicht gesagt sei, daß Italien bei den dereinstigen Bestimmungen über die neue Besitzgestaltung nicht mitreden werde. Mit Vorbehalt verzeichnet der Korrespondent eine Mitteilung über vorläufige Verteilung der zu erobernden türkischen Gebiete. Es sollen nämlich der Bosporus und Pera unter russische, Galata, Stambul und das asiatische Dardanellenufer unter französische, die Halbinsel Gallipoli unter englische Verwaltung und Militärhoheit gestellt werden, bis der europäische Kongreß entschieden haben wird.

Der gleiche Korrespondent verrät, daß nach dem Kriegsplane des Dreiverbandes 200000 Russen in den ersten Tagen des Mai am Bosporus hätten gelandet werden sollen. Die Transportflotte war in Sebastopol und Nikolajew versammelt, ebenso das Landungsheer, über das der Zar bei Sebastopol eine Revue abhielt. Die Einschiffung verzögerte sich, weil einer der in Nikolajew im Bau begriffenen Dreadnoughts, dessen man benötigte, um dem Eskortegeschwader die unbedingte Herrschaft über das Schwarze Meer zu geben, nicht rechtzeitig fertig wurde — angeblich wegen eines Fehlers im Entwurf (?). Dann kam die Katastrophe bei Tarnow, und der Generalissimus mußte die Truppen von Sebastopol nach Galizien holen, um dem hart mitgenommenen rechten russischen Flügel wieder aufzuhelfen.

Endlich erfährt man hier auch etwas über den russischen Plan einer Wasserstraße zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere, die nicht nur den russischen Kriegsschiffen (nach der Oeffnung der Meerengen) den Weg um Europa herum ins Mittelmeer ersparen, sondern auch als kürzester Verkehrsweg zu Wasser zwischen Ost- und Mitteleuropa und dem Orient dienen soll. Der Plan ist angeblich vollkommen ausgearbeitet. Riga und Cherson werden durch Kanalisierung der Düna und des Dnjestr und Verbindung des Oberlaufes beider Flüsse in direkte Wasserverbindung gesetzt. Eine Gesellschaft will mit einem Kapital von 500 Millionen Rubeln die Arbeiten in fünf Jahren (?) ausführen. Dem Oberlaufe des Pripet soll das Wasser zur Erhaltung eines konstanten Kanalniveaus entnommen werden.

Hier handelt es sich vorderhand weniger um Wasserbauten als um Luftschlösser, die auf der sehr hypothetischen Basis eines Sieges über die Türken aufgebaut sind.

Prof. R. Schoener.

(kr)